

mation auftreten, wurden von J. MEYER (1977) im wesentlich weiter südlich gelegenen Bereich Stoder-Ostkamm – Gmeineck-Südostgrat nachgewiesen.

Scharf begrenzt folgen im Liegenden der Murtörl-Formation Gesteine mit altkristallinen Strukturelementen. Aplitisches injiziertes Paragneis und Amphibolite sowie Relikte migmatischer Texturen sind noch recht gut zu erkennen. Zahlreiche lediglich dezimeterdünne Zonen von phyllonisiertem Gneis belegen, dass es sich bei diesen Gesteinen um den Kareck-Komplex handelt. Bei eingehender Betrachtung der prächtigen Aufschlüsse erkennt man den mehrere Zehnermeter mächtigen, Albitblasten führenden Horizont im Hangenden des Altkristallins, der ein weiteres, aber überaus wichtiges Bestimmungskriterium für den Kareck-Komplex ist. Die Minerale Albit, Epidot, Chlorit und Serizit sind nach der alpinen Deformation unter schwach metamorphen Bedingungen rekristallisiert. Nur allmählich und ohne scharfe Grenze gehen die Gneise in das sozusagen „normale Altkristallin“ des Storz-Komplexes über, das entlang der Forststraße bis zum Feistritzbach bestens aufgeschlossen studiert werden kann.

Haltepunkt 2: Profil „Faschauner Törl“ und Aussichtspunkt „Geologie des Gößgrabens“

Im Gebiet um das Faschauner Törl erreichen wir den zentralen Teil der Storz-Decke. Hier können wir in zahlreichen guten Aufschlüssen einen biotitreichen Augengneis mit bis zu 2 cm großen Kalifeldspatäugen studieren. Jener ist deutlich geregelt, zeigt ein gut ausgeprägtes flach gewelltes Parallelgefüge und fällt mit 130/30 bis 155/30 nahezu hangparallel zum Faschaunerbachtal ein. Der Mineralbestand dieses grobkörnigen Biotitgranitgneises mit klassisch ausgebildeter Augentextur kann mit flau gegittertem Mikroklin, zum Teil perthitisch entmischt, Karlsbader Zwillingen, schwach gefülltem, verzwillingtem Plagioklas mit geringem Anorthitgehalt, weitem Quarz und Biotit mit Pleochroismus von hellgelb bis braungrün angegeben werden. Ferner konnte Chlorit sekundär nach Biotit, Epidot, Orthit, Titanit, Granat, Apatit und Zirkon im mikroskopischen Bild beobachtet werden. Hellglimmer beschränkte sich auf Mikrolithen im Plagioklas (Ch. EXNER, 1980).

Der etwa 200 Meter mächtige Augengneis lässt sich bis zirka 800 m NNW des Faschauner Törls entlang der Forststraße verfolgen. Danach folgt im liegenden Teil der Storz-Decke wiederum das Altkristallin des Storz-Komplexes, welches hier das Alte Dach des zuvor beschriebenen Augengneises bildet. In den prächtigen Aufschlüssen eines mehrere hundert Meter langen Profils durch den Storz-Komplex erkennt man dünne, im cm- bis dm-Bereich wechselnde, oft stark verfaltete, dunkle und helle Lagen. Es handelt sich um Paragneis, die von zahlreichen verschiedenen Orthogneisen injiziert wurden. Die Paragneise können als dünnplattige, feinkörnige Biotitgneise beschrieben werden (siehe auch lithologische Beschreibung: Geologischer Bau des Tauernfensters; Kapitel 2.2.2.1.). Sie sind stark geschiefert und lassen sich sehr leicht in cm-dünne Platten spalten. Die beobachteten Orthogneise sind hauptsächlich als konkordante und diskordante Aplitgneise und feinkörnige Biotitgranitgneise anzusprechen. Untergeordnet sind auch Biotitgranitgneise mit Augentextur und Granodioritgneise zu beobachten. Manche Aufschlüsse zeigen auch migmatische Strukturen. Im weiteren Verlauf erschließt die Forststraße auch Amphibolite, die hier am Aufbau des Storz-Komplexes beteiligt sind. Der grünweiß gesprenkelte, mittel- bis grobkörnige Amphibolit ist gut geschiefert ausgebildet. Grüne Hornblenden von 0,5 bis 2 cm Länge wechseln mit gelblich-grünen aus Albit und Epidot bestehenden Bereichen, die noch Formen der ursprünglichen Feldspäte erkennen lassen. Die Edukte dieses Gesteins waren vermutlich Gabbros. Ein Vorkommen von Hornblendit mit bis zu 5 cm großen schwarzgrünen Hornblenden zeigt Kumulatstruktur und wird als Rest einer Magmenkammer interpretiert.